

Die Verbreitung und Lebensweise der Tagraubvögel in Siebenbürgen.

Von Johann von Csató Nagy-Enyed.

(Fortsetzung.)

11. Falco subbuteo, L.

Erscheint um Mitte April.

Bewohnt die Ebenen und den hügeligen Theil des Landes, wo kleine hochstämmige Wälder, Auen, Feldgehölze und Weinberge sich befinden

Ueber Wiesen und Getreidefeldern niedrig, mitunter auch höher fliegend, betreibt er seine Jagd auf kleinere Vögel, folgt auch dem Jäger, wenn er auf Wachteln oder Moorschneppen jagt und fliegt auf kaum Schlussweite an ihm vorbei.

Seinen Horst baut er in Wäldern, welche an Felder grenzen, auf hohen Bäumen.

Nachdem seine Jungen ausgeflogen sind, verbleibt er ungestört auf seinem Brutplatze auch ferner, wird er aber verfolgt, dann sucht er sich einen anderen ruhigen Platz, wo hochstämmige und etwas zerstreut stehende Bäume sich befinden, und unternimmt seine Jagdausflüge von dort aus, abends kehrt er aber wieder zurück.

Er ist, wie auch der Zwergfalke, ein ausdauerndverfolger der kleinen Vogelwelt, indem diese seine Nahrung ausmacht.*)

Gegen Mitte September zieht er wieder fort.

Ausser mit seiner Familie lebt er in keiner andern Gesellschaft.

12. Falco peregrinus, Gmel.

Wenn der Schnee in der Bergregion bereits geschmolzen ist und die Kolamsel und Singdrossel ihre ersten Frühlingslieder anstimmen, kehrt auch der Wanderfalke zu seinen Horstplätzen, welche sich an Felsenabhängen befinden, zurück.

Er macht hier seine Flugübungen und beginnt auch bald seinen Horst herzustellen.

Alle Arten Vögel welche in der Umgebung seines Horstplatzes sich aufhalten, werden von ihm gejagt.

Nachdem seine Jungen im Fliegen gut eingeübt sind, verlässt er seinen Nistplatz und streicht in den gebirgigen Gegenden umher, erst gegen Herbst kommt er in die Niederungen herunter, wo er Tauben, Wildenten, Rebhühner und andere grössere Vögel verfolgt. Auch im Winter ist er einzeln anzutreffen, wo er die Rebhühner im Felde und die Tauben in den Dörfern mitunter auch in den Städten verfolgt.

Er gehört in Siebenbürgen zu den seltener vorkommenden Raubvögeln, und besucht man nicht seine Brutplätze, kann ein ganzes Jahr vergehen, ohne dass man einen einzigen zu sehen bekommt; die im Lande ausgebrüteten Vögel und auch die Alten wandern folglich wahrscheinlich zeitweise nach anderen Ländern, denn sonst müssten sie öfters zu sehen sein.

*) Ich habe diesen Falken im V. Bande der Jahrbücher des „Erdéyi Múzeum Egyetel“ zu Kolozsvár auch als Insectenvertilger bekannt gemacht. O. Herman.

13. Astur palumbarius, L.

Der ärgste Räuber unter allen Raubvögeln in Siebenbürgen

Haushühner und Tauben, dann Rebhühner dienen ihm als bevorzugte Lieblingsnahrung, aber auch Krähen und Dohlen greift er an.

Jahraus-Jahre in geht er ihnen nach und nie sind dieselben vor seinen Angriffen sicher.

Seinen Horst baut er in Wäldern auf hohen Bäumen und legt vier Eier; während der Zeit seines Brutgeschäftes und bis die Jungen noch nicht fliegen können, lebt er mehr in den waldigen Gegenden, gegen den Herbst aber, besonders wenn die regnerischen windigen Tage beginnen, übersiedelt er in die Dörfer und Städte, auch in die in ihrer Umgebung befindlichen Auen und Feldgehölze und beginnt seine täglichen Räubereien.

Einmal fliegt er niedrig entlang der Gartenzäune und neben den Höfen, wo sich die Hühner aufzuhalten pflegen, und stürzt sich vor der Nase des Menschen auf sie, um das nächste Beste zu ergreifen; ein andermal fliegt er hoch um die Tauben unter sich zu bekommen und stösst auf die erschreckte Schaar um ein Stück von ihnen abzulenken, welches er dann grimmig verfolgt, bis er es ergreifen kann. Oefters zieht er über den Dächern der Häuser und stürzt sich im Hofe auf die nichts schlechtes ahnenden Hühner und Tauben, wobei es ihm meistens auch gelingt, ein Stück fort zu schleppen.

Scheint ihm der Platz, wo er seine Beute ergreifen hat sicher, so kröpft er sie auf Ort und Stelle, im entgegengesetzten Falle schleppt er sie etwas weiter.

Einmal rupfte er eine Taube dicht unter meinem Fenster und in den Gärten der Dörfer und Städte findet man jährlich, besonders im Herbst und Winter die Federn der von ihm verzehrten Hühner und Tauben.

Ein jedes Dorf und eine jede Stadt hat seine Habichte, welche besonders unter den Tauben grosse Verwüstungen anrichten; sie verfolgen auch die Rebhühner auf dem Felde und wenn diese sich unter den Schnee vergraben, bäumen sie irgendwo auf um ihr Abfliegen zu erwarten und es geschieht öfters, dass der Habicht das vom Jäger niedergeschossene Stück vor dessen Nase daventrägt.

Die Krähen verfolgen ihn mit der grössten Ausdauer und stimmen, sobald sie ihn erblicken, ein Geräusche an, in Folge dessen alle in der Umgebung befindlichen Genossen herbeieilen, um den verhassten Feind mit vereinter Kraft aus dem Felde zu schlagen.

Den Warnungsruf der Raben verstehen sowohl die Hühner, als auch die Tauben, erstere flüchten sich an eine gedeckte Stelle, die Tauben aber erheben sich hoch in die Luft, indem der Habicht, wenn er sich nicht in höherer Region befindet, als seine auserlesene Beute, dieselbe nicht ergreifen kann.

14. Accipiter nisus, L.

Der Sperber ist der Habicht der kleinen Vogelwelt

Waldränder, Auen, Feldgehölze, Wein- und Obstgärten dienen ihm als Ruhe- und Beobachtungs-

plätze, von hier aus unternimmt er seine Streifereien und stürzt sich auf die kleinen Vögel oder in ihre Schaaeren.

Wenn er zeitig bemerkt wird, warnen sie sich gegenseitig und verbergen sich unter den Zweigen der Bäume und Gestränche oder drücken sich auf die Erde, manchmal ergreifen sie auch die Flucht, um zu einem sicheren Orte zu gelangen, verfolgt von ihrem ärgsten Feinde; es gelingt aber demselben oft unbemerkt sein Opfer zu überraschen und vom Zweige abzufangen oder vom Boden abzuheben. Der Sperber fliegt dann mit demselben, um es zu verzehren, an einen sicheren Ort.

Er ist nicht scheu, fliegt nahe neben oder über den Menschen, beschreibt mitunter noch einen Bogen, wahrscheinlich in der Hoffnung, dass ein Vogel aufgejagt wird und verschafft auf diese Art dem Jäger Gelegenheit, mit einem gut gezielten Schusse seinem Räuberleben ein Ende zu machen.

Er nistet in den Gebirgswäldern.

15. Pandion haliaëtus, L.

Der Fischadler gehört zu den seltenen Raubvögel in Siebenbürgen. Man bekommt ihn selten über unseren grösseren Flüssen zu sehen, auch die grösseren Teiche und zwar auch die im Gebirge wenn sie Fische enthalten, pflegt er zu besuchen.

Er fliegt über dem Wasser; hat er einen Fisch erspäht, stürzt er sich nach ihm und taucht unter.

Sein Nest fand man hier nicht, einzelne Vögel aber wurden auch zur Brutzeit beobachtet.

16 Nissaetus pennatus, Gml.

Brütend wurde der Zwergadler bei Szászváros und Csombord nächst Nagy-Enyed angetroffen.

Graf Lázár und ich erhielten Nestjunge. Die aus einem Horste gehobenen Jungen befiederten sich verschieden, nämlich, das eine bekam ein dunkelbraunes, das andere auf der Unterseite ein lichtelehmgelbes Gefieder.

Er kommt wahrscheinlich im April an und sucht gleich seinen Nistplatz auf, nämlich hochstämmige Wälder, welche an Felder grenzen und baut seinen Horst auf hohen Bäumen.

Er streift von seinen Brutplätzen nicht weit weg, denn man bekommt ihn nur selten zu sehen, wie er überhaupt in Siebenbürgen zu den selteneren Raubvögeln gehört.

17. Aquila naevia Gml.

Erscheint Ende März oder anfangs April und zieht sogleich zu seinen Brutplätzen, welche in hochstämmigen und in der Nähe von Culturland befindlichen Wäldern sich befinden.

Seinen Horst baut er auf hohe Bäume.

Nachdem seine Jungen ausgeflogen sind, übersiedelt er mit denselben in die Ebenen der Flüsse, wo er sich vorzüglich auf den Wiesen aufhält, hier betreibt er seine Jagd auf Mäuse, Eidechsen, grössere Insecten und läuft ihnen auf dem Boden nach, erhebt sich dann in die Höhe und über dem Gebiete kreisend lässt er seine weithörbare Stimme fleissig ertönen.

Er wird wohl auch Vögel ergreifen, wenn dieses ihm ohne grosse Mühe gelingen kann, ich beobachtete aber nie, dass er einen grösseren Vogel verfolgt

hätte, ausser in einem Falle, als er sich dicht unter meinem Fenster auf dem Lande auf ein Perlhuhn stürzte.

Der Schreiadler gehört in Siebenbürgen zu den gewöhnlicheren Raubvögeln, welchen man an besagten Plätzen öfters beobachten kann.

Im September zieht er fort.

18. Aquila clanga, Pall

Der Schelladler liebt mehr die bewaldeten Gegenden des Landes und ist in bedeutend geringerer Anzahl anzutreffen, als der Schreiadler.

Er brütet in den Wäldern auf hohen Bäumen und habe ich zweimal je einen noch nicht ganz befiederten jungen Vogel erhalten; jene Exemplare, welche ich geschossen erhielt, wurden in Wäldern erlegt.

Im September zieht auch er fort.

19. Aquila imperialis, Bechst

Er gehört zu den seltenen Adlern, welchen ich aus Siebenbürgen noch nicht erhalten konnte, doch wurde er einigemal erlegt, u. zw. einmal am 23. December 1882 durch Herrn Hausmann bei Kronstadt und auch in der Sammlung des Herrn Ridely, in derselben Stadt befinden sich noch 2 Exemplare. Ob er bei uns auch horstet, ist noch nicht sichergestellt.

20. Aquila chrysaëtus L. und var. fulva, L.

Indem es noch nicht ganz sichergestellt ist, ob der Stein- und Goldadler zu einer oder zu zwei verschiedenen Arten gehört, behandle ich dieselben hier vereint; umsomehr, da ich der Meinung bin, dass ebenso wie der Zwergadler bereits in Neste verschieden gefärbte Befiederung erhält, in Folge dessen wegen dem braunen Kleid um die als Art aufgestellte Aquila minuta gestritten werden musste, ebenso wenig ist es zulässig, wegen der viel geringeren Abweichung des Gefeders, auch den Steinadler in zwei Arten zu trennen.

Der Steinadler bewohnt alle Theile Siebenbürgens.

In den Hochgebirgen und im Berglande ist er ebenso wie in den Thälern anzutreffen.

So lange sich die vielen Schafherden im Gebirge auf der Weide befinden, ist er dort eine tägliche Erscheinung, es verunglückt ja nie und da ein Schaf und gelangt der Adler folglich ohne Mühe zu einer Mahlzeit, aus diesem Grunde nähert er sich auch im hügeligen Theile des Landes und in den Ebenen den Schafherden und hockt in ihrer Nähe, hoffend, zu einem Mahle zu gelangen, aber auch die Jagd betreibt er eifrig; junge Rehe, Gemskitzen, Hasen, Auerhühner und Gänse werden von ihm verfolgt und ergriffen; zu grösserem unverscharrt geliebten Aase lässt er sich auch nieder.

Nachdem seine Jungen das Nest verlassen haben, beginnt er seine Streifereien, ich hatte ihn vom August angefangen, besonders aber in den Herbstmonaten paarweise oder auch je zu 4-6 Stücken in hügeligen oder bergigen Gegenden nicht hoch dahinziehend gesehen.

Er brütet in felsigen Gegenden sowohl im höheren Gebirge, als auch auf niedrigeren Bergen,

wenn dieselben hohe Felsen-Manern besitzen, und fand ich in seinem Horste zwei Eier.

Im Winter ist er auch anzutreffen; einmal verfolgte er eine Hausgans bei hohem Schnee bis in meine Nähe.

In meiner Sammlung befinden sich mehrfach sowohl solche Exemplare, welche eine weissliche, wie auch solche, welche eine aschfarbige Schwanzwurzel besitzen.

21. *Haliaëtus albicillus*, L.

Der Seeadler besucht sowohl den gebirgigen Theil des Landes, als auch die Ebenen, ist aber überall ein seltener Raubvogel.

Ich habe ihn meistens im Spätherbste oder in den Wintermonaten beobachtet, als er einige Tage in der Nähe der Flüsse sich aufhielt, aber auch zu anderer Zeit des Jahres wurde er erlegt.

Nach Czynk soll er bei Arpás horsten.

22. *Circætus gallicus*, Gml.

Kommt im April an, zu welcher Zeit man ihn über Bergwäldern kreisend oder über den in ihrer Nähe befindlichen Feldern dahinfliegen sehen kann. Die lichte Färbung seiner Unterseite machen ihn auch in grösserer Höhe kenntlich.

Er ist nicht häufig, brütet in den Wäldern und man kann ihn zur Brutzeit manchmal mit einer Otter in den Fängen seinem Horste zufliegen beobachten.

Mit seinen ausgewachsenen Jungen unternimmt er Ausflüge und habe ich ihn auch die Stadt Nagy-Enyed überfliegen beobachtet.

Im Herbste reist er ab.

23. *Pernis apivorus*, L.

Gehört zu den seltenen Raubvögeln in Siebenbürgen. Erscheint im Frühjahr, ist aber nur in einigen von ihm besonders bevorzugten Gegenden anzutreffen.

Beim Dorfe Remete wurde er brütend angetroffen, sowie auch bei Leschkirch.

In der Umgebung von Nagy-Enyed wurden einige Stücke erlegt.

Im September zieht er ab und wurde er bei seinem Abzuge einmal bei Alsó-Orbó in einem kleinen Fluge von fünf Stücken beobachtet, wovon ein Stück erlegt wurde.

(Fortsetzung folgt.)

Nothwehr gegen Katzen.

Im Juli l. J. hatte ein Fünfrichter-Collegium unter Vorsitz eines der gewiegtesten österreichischen Richter, des Landesgerichtsrathes Strnad eine Entscheidung gefällt, welche in den Kreisen der Züchter und Liebhaber allen Geflügels mit lebhafter Befriedigung begrüsst zu werden verdient. Ein Wiener Bürgerschullehrer, welcher von seinem Fenster aus 3 seine Gartengewächse devastirende Katzen zusammenschoss, wurde in jener Apellinstanz freigesprochen und der Kläger in die Kosten des Verfahrens verurtheilt. In den österreichischen Gesetzen fehlt bis heute eine auf den vorexwähnten Rechtsfall Bezug habende ausdrückliche Bestimmung, die Urtheile der Einzelrichter waren daher stets verschieden von einander, so dass Beschuldigte in nicht überweisbaren Fällen oft genöthigt waren, von

jener Rechtswohlthat Gebrauch zu machen, welche den Geklagten der Pflicht enthebt, vor Gericht die Wahrheit sagen zu müssen. Angesichts der allgemein empfundenen Katzenplage war aber die Selbsthilfe, als einziges Auskunfts mittel, seit jeher an der Tagesordnung, nicht minder die Prozesse, die darum geführt wurden. In überwiesenen Fällen wurde gegen Geklagte bald strafend, bald freisprechend vorgegangen, je nachdem es der individuellen Auffassung des betreffenden Richters entsprach. In den meisten Fällen stellte sich aber dieser auf den allgemein gehaltenen Text des Strafgesetzes, hinsichtlich der Verletzung fremden Personenghörigen Eigenthumes und zog, unbekümmert um jegliche Nebenumstände einzig und allein aus der nackten Wirkung der Abwehr die richterlichen Consequenzen. Auch im vorliegenden Falle wurde der Geklagte zuerst vom Einzelrichter im Sinne der Anklage, wegen boshafter Beschädigung fremden Eigenthumes zu 10 Gulden Geldstrafe verurtheilt, wehrte sich aber gegen dieses Erkenntniß durch Berufung an die nächst höhere Gerichtsstanz und rief dadurch jenen Rechtsspruch hervor, welcher fortan die Gesetzeslücke ausfüllen und als principielle Entscheidung gelten wird, für alle nachfolgenden Fälle. Die Einzelheiten aus dem Verlaufe der bezüglichen Verhandlung sind folgende:

Der Bürgerschullehrer Carl Schellner hatte zu seiner in der Grünenthorngasse Nr. 4 gelegenen Wohnung einen kleinen Garten gemiethet, in welchem er verschiedene, zum Theile pädagogischen Zwecken dienende Blumen züchtete. Diese Gewächse erfreuten sich jedoch keines ungestörten Daseins, nachdem die Katzen der Nachbarschaft für sie eine ausnehmend grosse Vorliebe zeigten und die zarten Culturen grimmig verwüsteten. Da fasste der so Beschädigte den Entschluss, mit den ungeliebten Gästen tabula rasa zu machen, kaufte sich einen Flaubertstutzen und schoss damit von seinem Fenster aus drei der Hochzeit haltenden Katzen zusammen. Ueber Anzeige des benachbarten Hausmeisters, dem die getödteten Katzen gehörten, erhob der Vertreter der Staatsbehörde gegen Schellner die Anklage wegen Gefährdung der körperlichen Sicherheit, ferner wegen boshafter Beschädigung fremden Eigenthums und endlich wegen Uebertretung des Waffenpatentes. Das Bezirksgericht Alsergrund verurtheilte Schellner blos wegen boshafter Sachbeschädigung zu einer Geldstrafe von 10 Gulden und sprach ihn von den übrigen Anklagepunkten mit der Begründung frei, dass die Vorsicht, mit welcher er erwiesenermassen das Gewehr handhabte, die Möglichkeit der Gefährdung fremder Personen ausschloss und von der Uebertretung des Waffenpatentes deshalb, weil ein 6 mm Flaubertstutzen, trotzdem er mit einem Projectil geladen wird, nicht als Waffe, sondern blos als Spielzeug anzusehen sei.

Gegen den verurtheilenden Theil dieses Erkenntnisses erhob der Vertheidiger des Angeklagten, Dr. Ellbogen, die Berufung und führte bei der Verhandlung aus, dass der Angeklagte durch die Tödtung der Katzen nur einen rechtswidrigen Angriff „dieses Raubgezieters“ gegen sein Vermögen abwehrte und sich demnach im Zustande vollauf berech-

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Mitteilungen des Ornithologischen Vereins in Wien](#)

Jahr/Year: 1892

Band/Volume: [016](#)

Autor(en)/Author(s): Csato [Csató] Johann von

Artikel/Article: [Die Verbreitung und Lebensweise der Tagraubvögel in Siebenbürgen. 247-249](#)